

Hasel, Erlen, Birken und Hainbuche

Wenn die Lenzblumen ihre Blüten öffnen, hält der Frühling auch bei Bäumen und Sträuchern seinen Einzug. Oft liegt noch Schnee und Eis über der Landschaft, da beginnt bereits im Februar der Haselstrauch seine braungelben Blütenkätzchen zu strecken. Wenig später, Anfang März, löst auch die Schwarzerle ihre schlanken Kätzchen, deren violettbraune Deckschuppen sich schichtweise von den gelben Staubblüten abheben. Gegen Ende des Lenzmonats hängen dann die Pappeln ihre karminroten Blütenraupen aus, noch bevor sich ein grünes Blättchen an ihnen zeigt. Zur gleichen Zeit glänzen auch die gelben und silberweißen Kätzchen der Weiden, die einzigen Insektenblütler unter den Kätzchenträgern des deutschen Waldes.

Unter gleichzeitiger Entfaltung des Laubes blühen Anfang April die Birken mit ähnlichen Blütenkätzchen wie die Erlen und Haselsträucher, und Ende des Monats folgen dann die Hainbuche,

die Eiche und die Rotbuche, deren Blütezeit fast unbemerkt bleibt, weil die wenig auffälligen Blüten zwischen dem jungen Laub verborgen sind. Der Botaniker fasst die genannten Pflanzen, die rein äußerlich als Kätzchenträger bezeichnet werden, zur Reihe der Fagales (Buchenartigen) zusammen. Sie gehören aber drei verschiedenen Familien an, und zwar den Birkengewächsen, den Weidengewächsen und den Nüpfchenfrüchtlern, zu denen die Eiche und die Rotbuche zählen. Wir stellen die Birkengewächse (Betulaceen) voran und betrachten zuerst die

Hasel

(*Corylus avellana*), die uns als Lenzkinder mit ihren lieblichen schwankenden Kätzchen am meisten ans Herz gewachsen ist. Sie ist über fast ganz Europa verbreitet, von den Mittelmeerlandern bis nach Skandinavien und über die nördliche Halbkugel von Neufundland bis nach Zentral- und Ostasien. Sie nimmt mit den verschiedenartigsten Bodenverhältnissen vorlieb und meidet eigentlich nur die armen Sandböden und die Sumpfbereiche. Obwohl ziemlich lichtbedürftig, erträgt sie doch einigen Schatten. Als typischer Eichenbegleiter ist sie als Unterholz an den lichtereren Standorten in jedem Laubmischwald zu Hause; auch am Rande des Buchenhochwaldes, an Hecken und Zäunen ist sie überall leicht zu finden.

Unsere einheimische Hasel bleibt immer strauchartig, sie erreicht eine Höhe von 6-6½ m und eine Stärke von 7-8 cm am Grunde der Stämmchen. Außerordentlich groß ist ihr Ausschlagsvermögen; sie ist geradezu unverwundlich, und selbst nach vollständigem Abtrieb bildet sie in kurzer Zeit neue Stockauschläge. Alter als 60 oder 80 Jahre wird die Hasel aber im allgemeinen nicht. Ihre kurzgestielten, spitzeiförmigen, drüsig behaarten Blätter sind am Rande scharf doppelt gesägt und haben große Ähnlichkeit mit den Blättern der Hainbuche, mit der die Hasel ja auch nahe verwandt ist. Einige Wochen vor dem Laubaussbruch, meist schon im Februar, erblühen die männlichen gelben Blütenkätzchen, die bereits im vorhergehenden Sommer voll entwickelt waren und geschlossen überwinterten. Sie hängen zu zwei bis vier an blattlosen Kurztrieben an den Enden vorjähriger Zweige. Kurz vor dem Ausblühen streckt sich die Blütenspindel auf 3-5 cm Länge, um den Staubblüten so viel Raum zu geben, daß sie ihren Pollen ausschütten können. Die weiblichen Blüten sind in Zweigknospen eingeschlossen, aus denen nur ein Büschel karminroter Narben herausragt. Man muß sich einen blühenden Haselzweig schon einmal genau ansehen, um die kleinen unscheinbaren Fruchtblüten zu erkennen.



Haselstrauch (*Corylus avellana*). Familie: Betulaceen. Blütezeit: Februar, März